

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 122 (1995-1996)

Heft: 12

Artikel: Mein Name ist Kaulbacher, James Kaulbacher

Autor: Etschmayer, Patrik / Klein, Rudi

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601857>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mein Name ist Kaulbacher, James Kaulbacher

Unser Bürokollege Kaulbacher hat einen Maulwurf entdeckt. Und der verrät die intimsten Geheimnisse unserer Redaktion an die Konkurrenz!

PATRIK ETSCHMAYER (TEXT)
UND RUDI KLEIN (ILLUSTRATION)

Räuschenberger öffnete die Türe zum Büro und sah für einen Moment James Bond im Armani-Anzug am Pult Kaulbachers sitzen. Er spielte mit dem Schlüssel eines BMW-Cabrios. Dann ging alles sehr schnell.

James Bond hechtede – für sein Alter geradezu unglaublich schnell – aus dem Stuhl, machte eine Hechtrolle, und als nächstes sah sich Räuschenberger in den Lauf einer 44er Magnum blicken, die der Dicke, jetzt auf dem Boden kauernd, auf ihn richtete. Im Büro war es für einige Sekundenbruchteile unglaublich still. Räuschenberger hörte die Blattläuse an der Zimmerpalme nagen und schwor sich, sollte er den Tag überleben, morgen das Entlausungsmittel mitzubringen.

Dann begann James Bond, seine Kanone zu senken. Er griff sich an den Hinterkopf und zog eine Gummimaske

von seinem Kopf weg. Vor Räuschenberger stand niemand anders als Kaulbacher, so verrückt wie eh und je.
«Bist du es wirklich, Räuschenberger?»
«Natürlich bin ich es..., was zum Teufel soll das alles?»

Kaulbacher sagte nichts, schloss die Türe zu, drehte das Radio laut auf, zog die Rollos hinunter, steckte das Telefon aus und deutete seinem Kollegen, in eine Ecke des Büros zu kommen, die er allem Anschein nach leergeräumt hatte. Dann flüsterte er so leise in Räuschenbergers Ohr, dass dieser ihn wegen der im Hintergrund dudelnden Oberkrainer fast nicht verstand.
«Wir haben einen Maulwurf. Ich bin ganz sicher. Aus unserem Betrieb drin-

gen geheime Informationen nach aussen. Wir können niemandem trauen...»
«Geheime Informationen? Wovon, zum Teufel, redest du?»

«Psssst, leise! Selbst hier könnten noch Wanzen sein! Du willst wissen, was für Informationen? Nimm nur einmal die Speisekarte unserer Kantine: Als Wochenlunch gibt es Hirschpfeffer mit Preiselbeeren. Rate mal, was

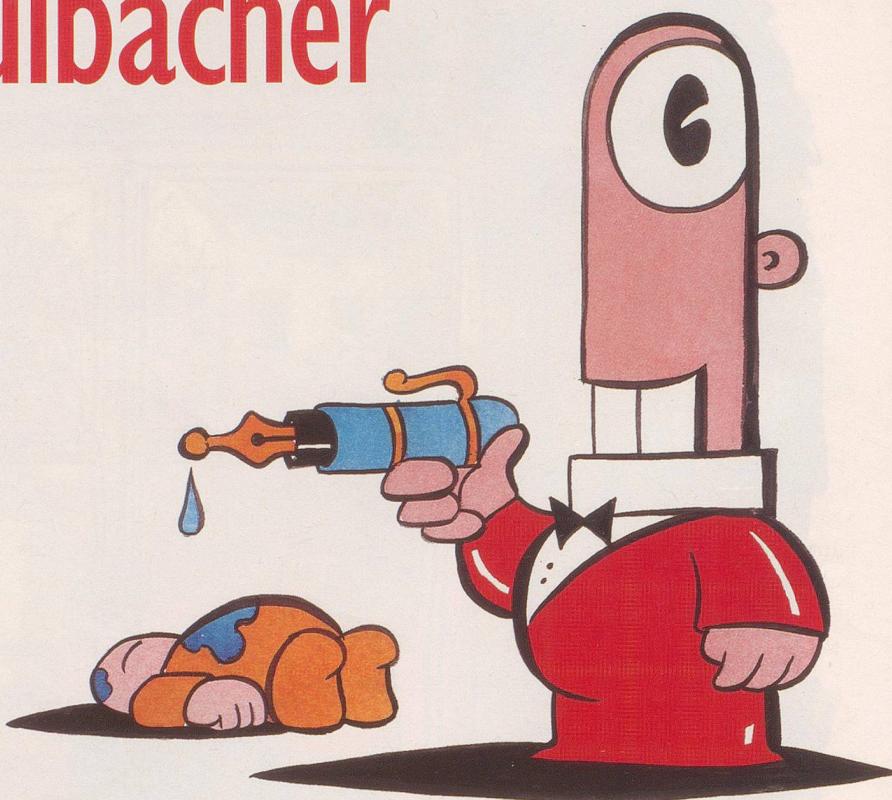
es im Restaurant zur letzten Laterne auf der anderen Strassenseite als Wochenspecial gibt? Hm, hm?»
«Hirschpfeffer?»

Der Maulwurf spioniert sogar in der Kantine

«Genau. Mit Preiselbeeren. Und sogar die Spätzle sind die gleichen. Die probieren, unsere Kantine fertigzumachen.»

«Aber...»

«Nichts aber. Dann ist auch noch die



Mein Name ist Kaulbacher, James Kaulbacher

Sache mit den Telefonnummern! Kaum hatten wir die neue, siebenstellige, da wussten auch schon alle anderen Bescheid und riefen uns an.»

«Aber Telefonnummern sind doch...»

«Hochsensible Daten, ich weiss, und trotzdem wurden sie nach aussen weitergegeben. Und das ist, bescheiden ausgedrückt, eine Ungehuerlichkeit!»

«Das wollte ich damit eigentlich nicht sagen, was ich eigentlich...»

Aber Kaulbacher war schon wieder in

Action. Vom nahen Kantonsspital war ein Rega-Heli gestartet, und Kaulbacher war sicher, dass es sich dabei um einen weiteren Aushorchversuch handelte. Er feuerte sein Magazin durch die geschlossenen Fenster auf den rotweissen Hubschrauber. Die Scheiben klirrten, Glas fiel hinunter und die Bell Agusta stürzte auf die Strasse. Kaulbacher lächelte zufrieden, als er seine Kanone wieder lud.

«Ich wusste schon immer, warum ich die Magnum so gern habe: Ein Kaliber kann einfach nicht zu gross sein..., aber genug des Geschwafels: wir werden jetzt einen der Spione dingfest machen!»

Er deutete Räuschenberger, ihm zu folgen, öffnete den Garderobenschrank, in dem hinter den Kleidern eine mit Monitoren und allem technischen Schnickschnack ausgerüstete Überwachungszentrale stand. Räuschenberger setzte sich auf einen der Drehstühle vor den Monitoren, die abwechselnd Bilder vom Korridor und verschiedenen Büros unserer Redaktion zeigten.

«Heute ist Freitag, und ER geht wieder um, wie jeden Freitag!»

Kaulbacher deutete auf einen der Monitore. Man sah den Abwart beim Leeren der Abfallkübel und Reinigen der Redaktionsbüros.

«Meinst du Walti Eggenberger? Das ist doch nur unser Abwart, seit sie ihn beim Fernsehen rausgeschmissen haben!»

«Sagen wir's mal so: Wir kennen ihn als Eggenberger und glauben, er sei NUR unser Abwart! Aber schau dir das an!»

Man sah auf dem flimmerigen Bild, wie der sympathische Mann im blauen Überkittel einen Abfallkorb voller Papier in seinen Schiebewagen leerte. Und nachdem Eggenberger den Kübel wieder

an seinen Platz gestellt hatte, deutete er mit dem Zeigefinger darauf, und ein verschmitztes Lächeln war unter seinem Bart zu erkennen.

«Er hat soeben hochsensible Papiere eingesackt, die er unserer Konkurrenz verkauft. Oder wie erklärst du dir, dass sich ein einfacher Abwart einen VW Golf CL leisten kann?»

«Du bist doch paranoid, Kaulbacher. Einen Golf kann sich doch jeder leisten!»

«Nicht in diesen Zeiten: Ich werde dir beweisen, dass da was faul ist!» Eggenberger betrat nun ihr Büro. Zuerst wischte er den Boden auf. Dann leerte er die Papierkörbe. Kaulbacher sprang auf, stürmte aus der Garderobe ins Büro hinaus und streckte dem völlig verblüfften Eggenberger die Kanone ins Gesicht.

«Das Spiel ist aus, Eggenberger, oder wie du auch immer heissen magst!»

«Waaaaaaas?» Zu sagen, Eggenberger sei perplex gewesen, wäre eine krasse Untertreibung. Zum letzten Mal hatte Walti Eggenberger so entsetzt geschaut, als ihm der Boss eine junge Kollegin als Chefin vor die Nase setzte.

Kaulbacher, der sich wieder maskiert hatte, drängte das verwirrte Betriebsunterhaltsorgan in einen Sessel und ketten ihn dort mit Handschellen fest. Räuschenberger war nun auch aus der Garderobe rausgekommen.

«Ist das nicht ein wenig übertrieben?»

«Keineswegs, er ist ein Spion, und er wird gestehen, nicht wahr, Eggenberger? Los, gib's schon zu, du hast dich hier nur anwerben lassen, um Informationen an die Konkurrenz weiterzugeben! Los, erleichtere dein schwarzes Herz und gib dein verabscheuungswürdiges Tun zu!»

Kaulbacher fuchtelte mit der grosskalibrigen Magnum vor dem Gesicht des verängstigten Hauswartes herum, und Räuschenberger fragte sich, wer wohl alles aufwischen würde, wenn ein Schuss losgehen sollte.

Dann kam Bösenwinger ins Büro. Er war sich einiges gewohnt, vom Büro 1313. Doch die Tatsache, dass James Bond den Hauswart an einen Bürostuhl angekettet hatte, diesen mit einer Kanone bedrohte, dabei herumschrie und Räuschenberger das Ganze etwas distanziert beobachtete, war doch etwas viel.

«Was zum Teufel soll das..., und wer zum Teufel sind Sie?»

«Ich habe den Maulwurf geschnappt, Herr Bösenwinger.» Er zog sich die Maske ab und fuchtelte weiter mit der Magnum herum, «und er wird gestehen, dass er für unsere Konkurrenz spioniert hat!»

«Das ist doch Schwachsinn!»

«Keineswegs, nicht wahr, Eggenberger? Los, gib's schon zu!» Er stocherte mit dem Lauf der Kanone in den Nasenlöchern seines Gefangenen herum.

«Lassen Sie ihn sofort frei!»

«Unmöglich, Eggenberger spioniert für die Konkurrenz!»

«Öffnen Sie die Handschellen!»

«Erst, wenn er geständig ist!»

«Herr Kaulbacher!»

«Ja, Herr Bösenwinger?»

«Ich gestehe.» Sowohl Kaulbacher als auch Bösenwinger schauten Eggenberger völlig verblüfft an.

«Was?»

«Ich gestehe! Ich habe tatsächlich für die Konkurrenz gearbeitet! Ich bin wirklich Betriebsspieler! Aber lassen Sie mich bitte hier raus, ich will weg von diesem Wahnsinnigen!»

James Bond bedroht den Hauswart

Bösenwinger führte Eggenberger ab, Kaulbacher sass grinsend an seinem Schreibtisch, Räuschenberger fragte sich und dann seinen

Kollegen: «Aber woher hast du das gewusst, Kaulbacher? Wie konntest du das denn wissen?»

«Instinkt..., und das war noch lange nicht das Ende...»

«Nicht das Ende? Was meinst du?»

«Du kennst doch die Telefonputzerinnen, die andauernd hier durchkommen und unsere Hörer reinigen?» Räuschenberger nickte.

«Glaubst du denn allen Ernstes, dass die nur Telefone abstauben?»